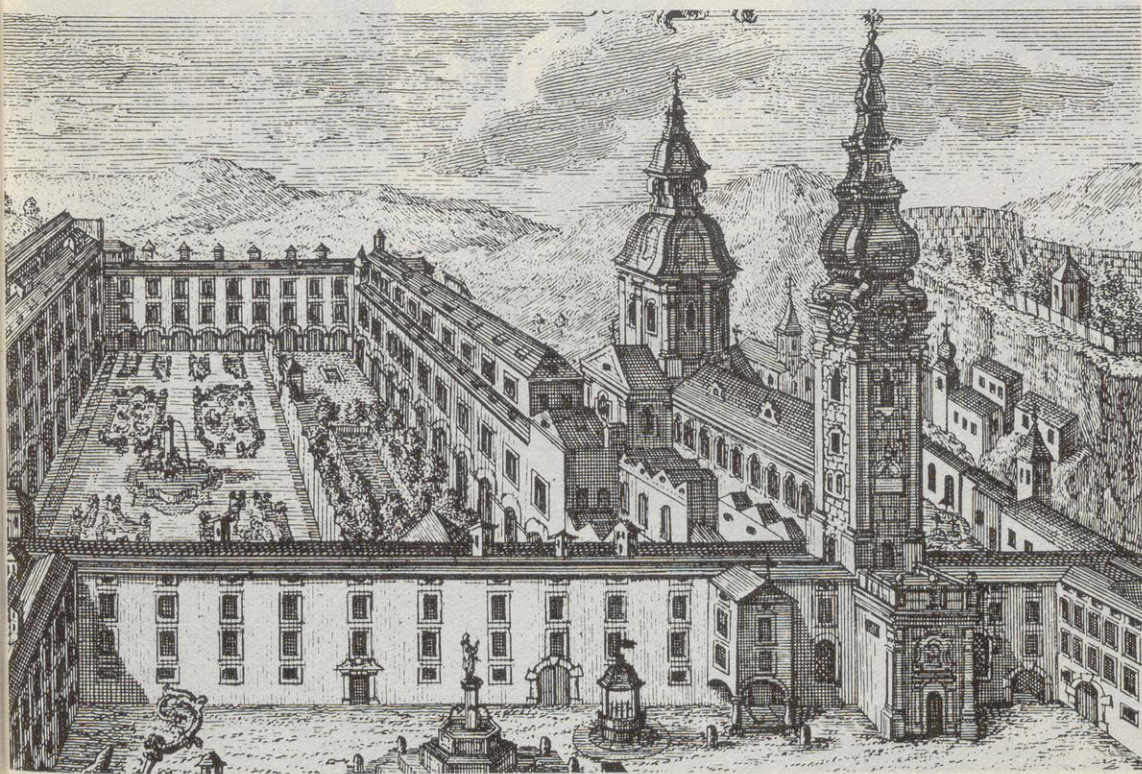


## St. Peter, die älteste „Schule für den Dienst des Herrn“ im deutschen Sprachraum, jubiliert

51

Jahrhundertfeiern, die seit dem Jahr 1582 begangen wurden, veranlassen die Benediktiner-Erzabtei St. Peter in Salzburg auch im Jahr 1982 zu „jubilieren“. Obwohl sich die Historiker zumindest darin einig sind, daß der hl. Rupert nicht im Jahr 582 in die frühere römische Stadt Juvavum kam, sondern wahrscheinlich im Jahr 696, um bei uns den christlichen Glauben zu verkünden, kann man hier das Jahr 1982 doch nicht sang- und klanglos vorbeistreichen lassen. Heißt es bereits in der Vita des hl. Rupert, daß er die Örtlichkeiten zu erneuern begann (*loca renovare coepit*), so sollte für uns das Jahr 1982 Anlaß genug sein, einerseits die Klostergebäulichkeiten zu renovieren, andererseits – was wesentlicher ist – uns (als Klostergemeinschaft von St. Peter) auf unseren Auftrag von heute zu besinnen. Dazu war zunächst eine Selbstdarstellung des Klosters in einer kleinen Ausstellung geplant. Durch die Initiative des Landes Salzburg ist daraus die 3. Landesausstellung erwachsen unter dem Titel: „Das älteste Kloster im deutschen Sprachraum: St. Peter in Salzburg, Schätze europäischer Kunst und Kultur.“ Das rege Interesse der Besucher dieser Ausstellung bestätigt die Richtigkeit dieses gemeinsamen Unternehmens.

Das Spezifikum jeglicher Ausstellung und damit auch dieser Ausstellung bringt es mit sich, daß der Schwerpunkt auf die Geschichte, die bewegte Ver-



gangenheit des Klosters, gelegt ist. In einem Raum, im Psallierchor, wird versucht, St. Peter – heute zu präsentieren. Es gäbe kein Heute, wenn es nicht aus dem Gestern herausgewachsen wäre, und es gäbe kein Morgen, wenn das Heute nicht lebendig wäre. Was uns das Morgen bringt, müssen wir dem Plan Gottes anheimstellen, genauso verdanken wir Ihm, dem Geber alles Guten, das Gestern unseres Klosters und vor allem das Heute unserer klösterlichen Gemeinschaft und ihrer Aufgaben.

Dieses Gestern und Heute ist wesentlich geprägt von der Ordensregel des hl. Benedikt von Nursia (= RB), die in St. Peter um 799 übernommen wurde. Der hl. Benedikt beabsichtigte mit seiner Regel eine „Schule für den Dienst des Herrn“ (RB, Vorwort 45) zu gründen. Wer also nach seiner Regel zu leben wünscht und in diese „Schule“ eintreten will, für den kann nur der Herr, unser Gott, und der Dienst vor ihm im Mittelpunkt des Lebens stehen. Und diesem Mittelpunkt hat sich alles andere unterzuordnen, „dem Gottesdienst darf nichts vorgezogen werden“ (RB 43,3). Selbst die tägliche Handarbeit und auch das dazu benötigte Werkzeug soll zur größeren Ehre Gottes



dienen. Von daher ist es auch verständlich, daß für die eigentlichen liturgischen Geräte zur Verwendung im Gottesdienst nur das Wertvollste und Beste, das die jeweilige Zeit zu geben hatte, aufgeboten wurde. Großartige Kostbarkeiten aus vergangener Zeit und der Gegenwart können im Rahmen der Ausstellung besichtigt werden.

Die in der Regel grundlegende Richtung benediktinischen Mönchtums, die auch das Leben in St. Peter heute prägt, mag auch Dr. P. Adalbero Raffelsberger († 27. September 1952) angespornt haben, im Jahr 1946 das „Institutum Liturgicum“ zu errichten und damit zusammenhängend Werkblätter unter dem Titel „Heiliger Dienst“ herauszugeben. Aus diesen Werkblättern ist die vorliegende Vierteljahreszeitschrift „Heiliger Dienst“ entstanden, die ihren Platz in der Reihe der gegenwärtigen pastoralliturgischen Zeitschriften hat.

Die Arbeit am Erbe des P. Adalbero ist ein Zeichen des Bemühens, den Aufgaben von heute gerecht zu werden. Neben dieser und der Jugenderziehung, der Lehrtätigkeit und der wirtschaftlichen Verwaltung stehen die Seelsorge in den inkorporierten Pfarreien, die außerordentliche Seelsorge im Kloster und dessen Umgebung und das gemeinsame Chorgebet in der Marienkapelle, an dem auch das Volk teilnehmen kann, im Mittelpunkt unseres Bemühens in der Schule für den Dienst des Herrn.

Die bewegte Klostergeschichte von St. Peter zeigt uns ein lebendiges Bild des verschiedentlichen Trachtens, den jeweiligen Anforderungen der Zeit gerecht zu werden. Krisen und Mißstände fehlen dabei ebenso wenig wie Hochblüten des Lebens in dieser „Schule“. In Zeiten des ehrlichen Bemühens, Gott und seinen Dienst in den Mittelpunkt zu stellen, erlebte die klösterliche Gemeinschaft einen Aufschwung. Tiefpunkte zeigten sich, wenn andere Dinge in den Mittelpunkt gerückt wurden.

Möge die Geschichte dieser „Schule für den Dienst des Herrn“ die Lehrmeisterin für die Gegenwart und Zukunft sein. Wenn der Zeitgeist auch scheinbar nach etwas anderem verlangt, so möge doch die Mahnung des Zweiten Vatikanischen Konzils bezüglich der Erneuerung des Ordenslebens beachtet werden: „Zeitgemäße Erneuerung des Ordenslebens heißt: ständige Rückkehr zu den Quellen jedes christlichen Lebens und zum Geist des Ursprungs der einzelnen Institute, zugleich aber deren Anpassung an die veränderten Zeitverhältnisse“ (Perfectae caritatis 2).

Für St. Peter kann also nur gelten: In unserer Zeit treu zu dienen in der Schule für den Dienst des Herrn. Dazu mögen wir uns in diesem traditionellen Jubiläumsjahr 1982 erneut verpflichtet wissen, dazu mögen uns die verschiedenartigen Veranstaltungen anlässlich dieses Jubiläums anspornen, und dazu möge vor allem der dreieinige Gott, in dessen Dienst wir standen und stehen wollen heute und in Zukunft seinen Segen schenken.

Mag. P. Winfried Bachler OSB